

# Der Gesellschafter.

Amts- und Intelligenzblatt für den Oberamtsbezirk Nagold.

Nr. 146.

Donnerstag den 14. Dezember

1865.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich 3 Mal, und zwar am Dienstag, Donnerstag und Samstag. Abonnementspreis in Nagold halbjährlich 54 kr., im Bezirke Nagold sammt Postzuschlag 1 fl. 1 kr., im übrigen Theil unseres Landes 1 fl. 8 kr. — Einrückungs-Gebühr: die dreigespaltene Zeile aus gewöhnlicher Schrift oder deren Raum bei einmaligem Einrücken 2 kr., bei mehrmaligem Einrücken je 1 1/2 kr.

## Ämtliche Bekanntmachungen.

Forstamt Altenstaig.  
Revier Altenstaig.

### Holz-Verkauf.



Am Freitag den 22. Dez. kommen aus den Staatswaldungen Nonnenwald 2, Stauffen, Geißelthau, Schornhardt 5 und Kleine Eichhalde zum Verkauf:

23738 Stück Klobwieden, Reb- und Baumstämme,  
4688 Stück fichtene Herfenstangen,  
163 eichene Wagnersstangen.  
Zusammenkunft Morgens 8 Uhr bei der Altenstaiger Kammühle; nach dem Verkauf der Stangen im Geißelthau wird die Versteigerung Mittags 11 Uhr im Dörfen in Spielberg fortgesetzt.

Am Samstag den 23. d. M., Morgens 9 Uhr, aus den Staatswaldungen Hobe Fichten, Kleine Eichhalde und Geißelthau 3 im Hirsche zu Böstingen:

479 Stück taunenes und ferdenes Lang- und Klobholz,  
26 1/2 Klafter taunene Scheiter,  
88 3/4 Klafter taunene Prügel.  
Altenstaig, den 11. Dez. 1865.

K. Forstamt.  
Holland.

2) Neubulach,  
Oberamts Calw.

### Hopfenstangen-Verkauf.

Am Dienstag den 19. d. M. werden im hiesigen Gemeindefeld gegen baare Bezahlung verkauft:

4000 Stück Hopfenstangen von 15 bis 45 Fuß Länge.  
Zusammenkunft Morgens 8 1/2 Uhr beim Rathhaus.  
Den 9. Dezember 1865.

Stadtschultheißenamt.  
Hermann.

2) Altenstaig Stadt.

### Defen-Verkauf.

Am Samstag den 16. Dezember, Vormittags 11 Uhr,

werden auf hiesigem Rathhaus 2 eiserne Kastenöfen mit und ohne Aufsatz im Aufsteich verkauft.  
Den 6. Dez. 1865.

Stadtpflege.  
Schapp.

## K. Amtsnotariat Altenstaig. Angefallene Theilungsgeschäfte zu Altenstaig Stadt:

Johann Eberhard Vossler's Witwe (von Wörlingen);

Altenstaig Dorf:  
Johann Michael Lehmann, ledig;

Berneck:  
Joh. Gg. Gög, Schreiner;

Ebershardt:  
Andreas Schibler, Weber,  
Johannes Gutkunst, Sausler (von Mindersbach),

Anna Maria Haselmaier, ledig;

Gehausen:  
Gottfried Dengler, Nagelschmid,  
Johann Georg Mader's Witwe,  
Johann Daniel Schill, Zimmermann,  
Maria Walz, ledig.

Gehausen:  
Friedrich Kalmach,  
Adam Rath, Schreiners Witwe,  
Friedrich Kopp, Schmid;

Kotbsfelden:  
Hirschwirth Bablers Ehefrau;

Spielberg:  
Johann Martin Steeb, Tagelöhner;

Walddorf:  
Anna Maria Dietz, ledig,  
Johann Georg Walz, Tagelöhners Ww.;

Wacht:  
Joh. Gg. Schütte, Tagelöhners Ehefrau.

Einige Herdenungen sind in Balde anzumelden bei dem betreffenden Schultheißenamt oder bei dem

K. Amtsnotariat Altenstaig.

## Privat-Bekanntmachungen.

3) Altenstaig.  
Eine Choowaaren-Fabrik der Schweiz hat mir den Alleinverkauf ihrer Fabrikate von

## braunem Koch- und Tafelgeschirr

u. s. w. für hiesige Stadt und Umgegend übertragen.

Dieses Geschirr zeichnet sich durch Dauerhaftigkeit, besonders schöne Glasur und Formen vor allem andern aus und werden die sehr mäßigen Preise gerne dafür bezahlt.  
J. G. Börner.

3) Altenstaig.

In wollenen Flanellen und sonstigen Winterfrauenkleiderstoffen kann ich bei sehr guter Auswahl Ausnahmepreise machen.  
J. G. Börner.

3) Altenstaig.

Eine sehr vollständige Auswahl wollener und halbwollener, seidener und halbsidener

## Fransentücher

jeder Farbe, Qualität und Größe für Franzzimmer empfehle ich zur jetzigen Saison.  
J. G. Börner.

3) Altenstaig.

## Cerneau- und Mittelwolle

in sehr angenehmer Auswahl und befriedigendem Vorrath. Stramin. Preise nach Wunsch, bei  
J. G. Börner.

3) Altenstaig.

Sehr dauerhafte und schöne Herren- und Damen-Winterstiefel u. Schuhe, sowie Mädchen- und Kinder-Winterschuhe

von bedruckten einfarbigen Filz- und sonstigen Stoffen mit Leders oder Filzsohlen habe ich eine große Partie erhalten.  
Preise sehr nieder.  
J. G. Börner.

3) Altenstaig.

Beste Lebkuchen und sonstige Weihnachts-Conditorei-Waaren bei  
J. G. Börner.

2) Nagold.  
Nechten alten

## Malaga-Wein

empfehl  
Louis Sautter bei der Kirche.

2) Nagold.

## Reines Rindschmalz

(Alvenschmalz)  
bei Louis Sautter bei der Kirche.

3) Nagold.

## Geschäfts-Empfehlung.

Der Unterzeichnete empfiehlt sich einem geehrten Publikum in allen in sein Fach einschlagenden Arbeiten und hält vorräthig: Reisesäcke, Couriertaschen u. c. Auch besitzt er eine Musterkarte von Tapeten in großer Auswahl, und sichert reelle und pünktliche Bedienung zu.  
W. G. Günther,  
Sattler und Tapezier  
beim Rathhaus.

Professor augen-  
ne und dann  
fandte einen  
Klopfen er-  
ein blonder  
s. Alter etwa  
Düring!" tief  
stij das eben  
oben Morgen-  
etene ziemlich  
Du krank bist,  
A wie möglich  
enn Du kein  
dienst, Ver-  
on willst, nur  
uche so lange  
ch kein Wort,  
herdings ziem-  
unaufhaltsam  
ein, von mir  
das darf ich  
ünstig!" sube  
szade stecken!  
ich her zum  
chte er sich vor  
bestimmen, und  
nicht wußte,  
edanken an zu  
erzählen. Der  
lte es vor ihn  
end hoch zog:  
schaden, da ja  
reißlich un-  
erichtet haben!  
hischen Grund-  
ich kann wohl  
n will ich Dir  
allein machen,  
und zu kann  
ein hinwerfen,  
und er zündete  
er Pause etwas  
den Beistand  
er doch bean,  
sein!?" sube  
zbaßt auf der  
Doch sind wir  
er.  
Zeit das Still-  
der auch schon  
n, dreinschaute,  
ch freute mich  
— ich dachte,  
(Schluß f.)  
Buchhandlung.

Den Mitgliedern der Allgemeinen Renten-Anstalt zu Stuttgart zeige ich hiemit an, daß von heute an die am 31. Dezember 1865 verfallenden Coupons zur Einlösung gebracht werden können. Die Dividende beträgt auf je Einen Gulden Rente sechs Kreuzer.

Nagold, den 12. Dezember 1865.

Der Agent: **Gottlob Knodel.**

## Lebens-Versicherung mit Dividende-Genuss.

Der unterzeichnete Agent der Allgemeinen Renten-Anstalt zu Stuttgart empfiehlt diese auf den solidesten Grundlagen errichtete, mit billigen Einlagefögen arbeitende Anstalt zu lebhafter Betheiligung.

Beispiele sind: Für ein versichertes Kapital von fl. 1000., zahlbar nach dem Tode des Versicherten, beträgt im Alter

von	25,	30,	35,	40,	45	Jahren
die jährliche Prämie fl.	17. 53.	fl. 21. 15.	fl. 25. 26.	fl. 30. 43.	fl. 37. 35.	
die einmalige Einlage fl.	333. —.	fl. 375. 30.	fl. 422. 50.	fl. 475. —.	fl. 533. —.	

Soll das Kapital von fl. 1000. nach erreichtem 60. Jahre, oder nach dem Tode, wenn er früher eintreten sollte, bezahlt werden, so stellt sich die jährliche Prämie

auf fl.	22. 20.	fl. 27. 39.	fl. 34. 59.	fl. 45. 48.	fl. 63. 26.	Die Dividende
---------	---------	-------------	-------------	-------------	-------------	---------------

beträgt letztmals 15%. Die bis 31. Dezember noch beitretenden Mitglieder haben Antheil an der Dividende des laufenden Jahres. Prospekte unentgeltlich bei

dem Agenten: **Gottlob Knodel in Nagold.**

### Wilhelm Hettler in Nagold

empfiehlt auch als „Geschenke“ besonders geeignet:

## Messer, Scheeren etc. von Gebrüder Dittmar in Heilbronn.

51 Medaillen, Patente etc.  
von Deutschland, Frankreich,  
England etc.



Preis von 30 Dukaten für  
Rasirmesser von besonderer  
Härte und Feinheit.

Feder- und Taschenmesser, Trauschir-, Tisch- und Dessert-Messer und Gabeln,  
Scheeren, Patent-Rasirmesser für jeden Bart, Patent-Streichriemen,  
Garten- und Oculirmesser, Gartenscheeren, Scharföhle, Arzgermesser etc.

## Attest! Ich litt seit über sechs Jahren an starken Hämorrhoidal-Beschwerden, Leberlei- den und Husten mit Auswurf.

Da brauchte ich einige Wochen hindurch den L. W. Eggers'schen Extract und fand bald gänzliche Besserung meiner Leiden. Ich führe zur Eiderheit obigen Extract als Hausmittel stets in meiner Familie und empfehle denselben jedem derartigen Kranken mit gutem Gewissen, während ich Herrn L. W. Eggers in Breslau sehr dankbar bin.

Harsleben, den 3. Sept. 1865.

A. Selmbolz, Müller.

Der L. W. Eggers'sche Extract, erkenntlich an Siegel, Etiquette nebst Facsimile, sowie in die Flaschen eingebrannte Firma von L. W. Eggers in Breslau, worauf man zum Unterscheide von den vielen werthlosen Nachahmungen genau achten wolle, ist allein ächt zu haben bei **Gottlob Knodel.**

Hörsingen.

### Erklärung.

Am Donnerstag den 2. Nov. d. J., am  
Altentäiger Markt, habe ich den

**Joh. Georg Mast**

durch verschiedene Schwärzen im Gast-  
haus zum Dörsen in Spielberg beleidigt.  
Ich erkenne, daß ich sehr geschelt habe,

was mir äußerst leid thut, und habe Ab-  
bitte gethan, was ich hiemit zur Satis-  
faction des Mast zur Deffentlichkeit bringe.  
Christian Reutschler, Gemeinderath.

Altentäig.

**200 fl.**

Privatgeld sind zu erfragen durch  
Schulmeister Bueß.

31<sup>2</sup> Unterschwandorf,  
Oberamt Nagold.  
Haus zu verkaufen.



Ich bin genehm,  
mein zweistöckiges  
Wohnhaus sammt  
Saener, Stallung etc.  
aus freier Hand zu  
verkaufen und können Liebhaber das An-  
wesen täglich besichtigen und mit mir einen  
Kauf abschließen.

Plinius Kog.

Altentäig.

**Ca. 1200 fl.**

hat sogleich anzuleihen

die Sparkasse.

Nagold.

**35 fl. Pfleggeld**

sind zum Ausleihen parat bei

Sattler Schwarzkopf.

### Tages-Neigkeiten.

Unter den nach S. 28 der Handelsgerichtsordnung von Sr. Maj-  
dem Könige ernannten kaufmännischen Mitgliedern der Bezirksgerichte nen-  
nen wir folgende: für das Oberamtsgericht Calw: Commerzienrath Georg  
Dörtenbach; für Kreudenstadt: Kaufmann Georg Wagner; für Herrenberg:  
Kaufmann Carl A. Klemm; für Dorb: Kaufmann Wilhelm Erath; für  
Nagold: Kaufmann Ch. Fr. Kappler.

Stuttgart, 8. Dez. Den Göttingern hat der Besuch des  
königlichen Paars nicht bloß eine Garnison, sondern auch noch  
weitere Günst eingetragen. Die Königin schenkte den restaurir-  
ten Kirchen der Evangelischen und der Katholiken je 500 fl.  
Beide können es wohl brauchen.

Bei den am 12. Dez. begonnenen Schwurgerichtssitzungen  
in Tübingen kommen bloß 3 Fälle, welche alle Brandstiftung  
betreffen, zur Aburtheilung. — Die Wahl des Oberamtmann  
Hörner zum Abgeordneten für den Bezirk Tübingen soll ange-  
siochten worden. Der Gegenkandidat Procurator Pfeilsticker zählte  
nur 34 Stimmen weniger.

Nürnberg, 1. Dez. Der Stadtmagistrat warnt im heu-  
tigen Intelligenzblatt vor dem Genuss von rohem Schinken und  
dergleichen, da in Fürth eine Frauensperson in Folge des Ge-  
nusses von Gorbauer Wurst an der Trichinenkrankheit gestorben sei.

Partenkirchen, 6. Dez. Das Feuer entstand durch Un-  
vorsichtigkeit. Also nicht durch Brandlegung.

31. Dezember  
Rente sechs

odel.

S.

agen errichtete,

im Alter  
Jahren

ollte, bezahlt,

Die Dividende  
enden Jahres.

Tagold.

ilbronn.

für

derer

t.

erf,

old.

ufen.

bin gewonnen,

zweitochtes

ubaus sammt

, Stallung etc.

reier Hand zu

haber das An-

mit mir einen

Plinius K a b.

B. A.

Sparkasse.

ggeld

bet

Schwarzkopf.

gerichtsungen

e Brandstiftung

Oberamtmann

ungen soll ange-

Beistritter zählte

warnt im heu-

n Swinken und

Folge des Ge-

reit gestorben sei.

stand durch Un-

In Halberstadt und Quedlinburg sind in Schweinen, die in Privathäusern geschlachtet und untersucht worden sind, Leichinen gefunden worden. Darum Vorsicht!

Eins ist noth. In leidenschaftlichen politischen Kämpfen pflegt es nicht selten zu geschehen, daß die Streiter die Hauptsache allmählig aus den Augen verlieren. So scheint es auch in dem Streite über Schleswig-Holstein und gegen das Bismarck'sche Regiment zu geben. Man kann dem letztern sehr viel Uebles mit Recht nachsagen und es geschieht auch, aber das Eine, was noth thut, soll man dabei nicht übersehen, das Eine nämlich, daß es trotzdem und alledem wünschenswerth ist, daß Preußen an der Nordsee eine feste und mächtige Stellung gewinne und behalte. Es liegt dies im Interesse Deutschlands. Fragt nur die Deutschen im Auslande — und auch die Schleswig-Holsteiner werden keine Ursache haben, diese Stellung zu verlieren, wenn sie nur auf dem rechten Wege gewonnen wird.

Brüssel, 10. Dez. Der König Leopold ist heute 10 Uhr 10 Minuten Vormittags nach sehr schwerem Todeskampf gestorben. (Prinz Leopold Georg Christian Friedrich von Koburg, geboren 16. Dez. 1790, war ein jüngerer Bruder des regierenden Herzogs Ernst I. von Sachsen-Saalfeld-Koburg, des Vaters des jetzt regierenden Herzogs Ernst II. und des verstorbenen Prinzen Albert, Gemahls der Königin Viktoria von England. Prinz Leopold, seit dem 6. November 1817 Wittwer der englischen Prinzessin Charlotte Auguste, Tochter des Königs Georg IV., wurde im Februar 1830 von den Schutzmächten zum König von Griechenland designirt, aber, nachdem er den griechischen Thron abgelehnt, vom belgischen Kongresse am 4. Juli 1831 zum König der Belgier erwählt, erklärte die Annahme der Krone bedingungsweise am 26. Juni, bestimmte am 12. Juli desselben Jahres, und trat am 21. Juli in Brüssel die Regierung an. Am 9. August 1832 vermählte er sich zum zweiten Mal mit Louise Marie Theresese Charlotte Isabelle, geboren 3. April 1812, Tochter des Königs Ludwig Philipp I. und wurde am 11. Oktober 1850 zum zweiten Mal Wittwer. Aus der zweiten Ehe hinterließ er drei Kinder, den Kronprinzen Leopold, Herzog von Brabant, geboren 9. April 1835, vermählt seit 10. Aug. 1853 mit der Erzherzogin Marie, Tochter des Erzherzogs Joseph von Oesterreich, den Prinzen Philipp, Grafen von Flandern, geboren 24. März 1837, und die Prinzessin Charlotte, geboren 7. Juni 1840, vermählt am 27. Juni 1857 mit dem Erzherzog Ferdinand Max, Bruder des regierenden Kaisers von Oesterreich, der am 10. April 1864 zum Kaiser von Mexiko erwählt wurde. Der Herzog von Brabant, nunmehr König Leopold II. hat zwei Töchter und einen Sohn, den bald siebenjährigen Prinzen Leopold.) (St.A.)

Die Wiener Abendpost widmet dem verstorbenen König der Belgier einen warmen Nachruf. Im Rath Europa's ist der Mund des Obmanns verstummt, sagt sie, und schließt: Belgien hat mit dem König Leopold einen Vater, Oesterreich und sein Kaiserhaus einen treuen Freund, der Friede der Welt seinen großen Fürsprecher verloren.

Paris, 5. Dez. In St. Etienne-les-Orgues bei Forcalquier hat ein Knabe von 11 Jahren einen anderen von 8 Jahren für zwei Sous erschlagen! Der Vorgang ist folgender: Vier Hirtenknaben, unter denen sich Eugen Boniface und Joseph Willon befanden, hüteten ihre Herden in der Nähe des genannten Ortes. Willon schlug seinen Kameraden ein Spiel vor und da die Herden sich nicht ganz überlassen bleiben konnten, gab Willon dem Boniface zwei Sous, um dieselben zu überwachen. Als der Abend herangekommen war und die beiden anderen Hirtenknaben ihre Schafe zusammentrieben, verlangte Willon von Boniface die zwei Sous, welche er ihm für seine Rube gegeben, mit Ungestüm zurück. Boniface, der sich in seinem Recht befand, weigerte sich, dies zu thun. Willon schwieg während einiger Augenblicke und als er sah, daß die zwei anderen Hirtenknaben mit ihren Herden fortgegangen waren, entriß er dem Boniface seinen Stock und versetzte ihm mehrere Schläge über den Kopf, so daß er zu Boden stürzte. Der Mörder verdoppelte nun seine Schläge und ließ nicht eher nach, als bis er sich überzeugte, daß sein Kamerad todt war. Darauf holte er sich mit einem thierischen Entzücken die zwei Sous aus der Tasche des Ermordeten und führte dann ganz rubig seine Herde und die seines Opfers nach Hause, versetzte seine zwei Sous und wusch seine blutigen Hände. Man bemerkte bald die Abwesenheit des armen Boni-

face. Der Verdacht fiel auf Willon und dieser gestand Alles ein, ohne die geringste Mühsung an den Tag zu legen. Als er nach dem Gefängnis abgeführt wurde, hob er den Kopf hoch in die Höhe und blickte alle Welt sicheren und festen Blickes an. — Am 30. Nov. starben, den medicinischen Blättern zufolge, 4 und am 1. Dez. 7 Personen an der Cholera.

Paris, 11. Dez. Der Moniteur schreibt: Der Tod des Königs der Belgier hat einen großen, schmerzlichen Eindruck gemacht. Sobald die Nachricht eintraf, verließen der Prinz und die Prinzessin von Sigmaringen Compiegne. Der Verlust dieses Souveräns, dessen Weisheit ihn eine so hohe Stellung in dem Kaiserlichen Hof theilt dasselbe; die Feste zu Compiegne sind unterbrochen; die Vorstellung auf heute Abend ist abgesetzt. (St.A.)

Die Stadt Saint Pierre, die zweitgrößte Stadt der französischen Kolonie Martinique, ist zur Hälfte abgebrannt.

New-York, 2. Dez. Durch eine Proklamation des Präsidenten Johnson wird die Habeaskorpusakte für den ganzen Norden, nicht aber für die Südstaaten, wiederhergestellt. Nordkarolina nahm das Verfassungsamendement an. — Die New-York Tribune schreibt: Die Beziehungen der Union zu England und Frankreich sind sehr befriedigend. — Nachrichten aus Mexiko bestätigen die Räumung von Chilihuahua und von Sinaloa durch die Franzosen. (T. d. St.A.)

Mexiko unterhandelt mit Oesterreich um die Erlaubniß sofort 10,000 und nachher jährlich 2000 bis 1870 Mann anwerben zu dürfen.

### Der Pseudo-Pseudonymus.

(Schluß.)

„Doch — doch — ich hab's!“ rief plötzlich Gustav; „verschwieger — verschwieger!“

„Ah — seltener Reim — seltsam schöner Reim, wollte ich sagen, Gustav, ich glaube, Deine Ader fängt an Gold zu geben! — also, verschwieger — verschwieger!“

Der Schreiber besann sich, dann sagte er: „Oder auch „geschwieger!“

„Geschwieger?“ — der Doctor sah etwas verblüfft aus, aber Gustav schrieb und er schrieb weiter; er schien müthiger zu werden, ja endlich wahrhaft müthig, denn die Feder flog nur so. Der Doctor sah still drein, — Gustav stieg fabelhaft in seiner Achtung.

„Sag' mir mal Reime auf „ein!“ sagte dieser plötzlich, indem er die Feder einen Augenblick ruhen ließ; einen guten, — ich will viele wissen!“

„Mein — dein — sein —“ begann Düring mit Aufopferung.

„Paßt nicht!“

„Kein — klein — Schwein —“

„Ach was!“

„Kein — sein — Bein —“ fuhr jener unerschütterlich fort.

„Laß nur — laß nur! — ich hab's schon!“

„Desto besser!“ sagte Düring etwas empfindlich und fing stärker zu rauchen an.

„Hurrah! Noth bricht Eisen!“ rief endlich Gustav, indem er glücklich mit dem beschriebenen Blatt unter seines Freundes Nase fuhr; — „da steh!“

Dieser las:

Rosa:

Nicht Jeder kann ein Dichter sein,  
Doch sind wir Alle — Lügner —  
Im Kreise edler Dichtereich'n  
Wärd' ich ein Todtgeschwieger.

Das sag' ich nicht — doch naden sich  
Die Nasen heut mir Armen  
Und gießen Reime über mich  
In göttlichem Erbarmen.

Die bitten mit mir: „Woll' vergeiß'n,  
Was einst Dein Freund verschuldet,  
Hat er doch für den Dichterschein  
Acht dichterisch geduldet!“

Dein „Lügner.“

„A la bonheur!“ rief Düring, als er's gelesen; sehr gut — sehr gut! Schwärzwald,“ hier packte er ihn beim Kopfe und sah ihm glücklich in's Gesicht, „wir sind doch eigentlich ein paar Hauptkerle!“

„Wir? —“ Gustav fühlte plötzlich seine junge Autorschrift

etwas empfindlich verlegt. „Na ja — „Doch sind wir alle Lügner“ ist von Dir, und das soll Rosa auch zu wissen bekommen.“

„Bei Leib nicht! — das fehlte noch, wenn ich hier in den Ruf eines Dichters läme und jede Kranke womöglich neben ihrem Recepte ein Gedicht verlangte! ne, ne — danke für Backobst und derartige Süßigkeiten!“ Dem dicken Doctor schien bei dem Gedanken förmlich eine Gänsehaut zu überlaufen. Er schüttelte sich und rief dann: „Aber nun vorwärts, schnell die Reinschrift, ein Couvert — versiegelt — dann zum Wärtner, ein reizendes Bouquet — sehr beziehungsreich natürlich — und dann Alles per Dienstmann hin zu Deiner Rosa!“

Gustav schrieb, convertierte, adressierte, siegelte und ging dann um Vieles heiterer mit Düning die Treppe hinab, der fortwährend in einer sehr merkwürdigen Melodie, die nur aus zwei Tönen bestand, trällerte:

„Es kann nicht Jeder Dichter sein,  
Doch sind wir Alle Lügner!“

und ab und zu im tiefsten Bass mit balladenartigem Anstrich hinzusetzte: „Todtgeschwieger!“ — das Andere hatte er vergessen, aber diesen Reim wollte er sein Lebenslang behalten.

„O der gute böse Gustav!“ tönte es am Nachmittag vom Fenster her, wo Rosa eben ein Bouquet nebst Brief an die Typen drückte — denn sie war gar nicht mehr so böse gewesen, ehe diese Sendung kam, und hatte in der langen schlaflosen Nacht Zeit genug gehabt, Alles ruhiger anschauen zu lernen.

„Gustav — Gustav? was ist's mit Gustav?“ tönte es von der andern Seite, wo Mama eben im Begriff gewesen war, über dem Lesen der Zeitung ein wenig einzunticken. „Was hast Du mit ihm gehabt? — wo bleibt er überhaupt heute?“

„Sieh — lies!“ lachte Rosa und trat zu der im Lehstuhl Sitzenden.

„Aber ich begreife nicht — was bedeutet der Unsinn?“ fragte Mama wieder und sah verwundert von dem Blatte auf. Rosa kniete lächelnd am Stuhl nieder und erzählte Alles.

„Aber Kind, wie kannst Du überhaupt auf die Idee, dich aus einen Dichter zum Andern haben zu wollen? ist's nicht genug, einen guten Mann zu bekommen, und ist Gustav nicht ein sehr guter braver Mann? wo sollen alle Dichter herkommen und was würde wohl aus der armen Mädchenwelt, wenn jede wie Du dächte?! — Kind, Kind! aber jetzt —“ fuhr die Mama fast ängstlich fort, (während Rosa lächelte: „Nun will ich's auch nicht mehr, Gustav hat mich ja einmal angezungen!“) — „jetzt schicke wenigstens zu ihm und beruhige den armen Menschen.“

„Ist nicht mehr nöthig, liebe Tante!“ rief eine klare Stimme von der Thür her, die sich eben leise geöffnet hatte — „die Kaffeestunde veräumte ich ja nie.“

„Gustav!“

„Rosa!“

Sie flog ihm rosig übergossen entgegen, prallte aber nahe vor ihm zurück, denn Düning's blonder Kopf wurde in der Thür sichtbar.

„Ja, den mußte ich mitbringen!“ lachte Gustav, indem er Rosas Hand ergriff und jenen vollends hereinwühlte; „denn er war es, der mir beim Anfang meines ersten —“

„Aber Schwärzwald!“ —

„— Gedichtes half!“ fuhr dieser lachend fort. „Das „Doch sind wir Alle Lügner“ stammt nämlich von ihm, und davon, daß ich Dir dies sage, Roschen, wirst Du wohl erkennen, daß ich nie wieder lügen, noch mich mit fremden Federn schmücken will!“

— Er ließ Rosa's Hand los und eilte zur Tante, mit der er heimlich zu flüstern begann. „Aber — aber —“ hörten Rosa und Düning die Mama sagen und „Rein Aber, liebe Tante!“ von Gustav, und dies Aber schien auch endlich verstummt zu sein, denn Gustav küßte ihr muthig die Hand und kam dann lachend zu jenen zurück. Rosa aber, ehe sie sich's versah, süßte seinen Arm um ihre Taille gelegt, sah, wie er Freund Düning bei der Hand faßte, und hörte, wie er froh bewegt zu diesem sagte: „Hier stelle ich Dir in Rosa meine liebe kleine Braut vor! — Hast Du so etwas etwa schon bei einem Deiner frühern Besuche hier gemerkt, so bist Du wenigstens der Erste, der's officieel erfährt! Alles zum Dank für Dein „Doch sind wir Alle Lügner“ — morgen ist öffentliche Verlobung!“

Rosa hing glücklich an Gustav's Munde.

## Allerlei.

### Ueber die Trichinenkrankheit.

(Schluß.)

Es würde von großer Wichtigkeit sein, wenn man am lebenden Schweine und an dem veränderten Verhalten desselben erkennen könnte, ob es mit Trichinen befallen sei. Als solche Erscheinungen hat man wohl bezeichnet: Minderung der Regierfähigkeit, Aversion der Thiere gegen Stöben und Laufen, Nachschleppen der Beine, heisere Stimme; allein diese Beobachtungen sind bisher noch zu mangelhaft und zu unsicher, als daß darauf Gewicht zu legen sei. Die Hauptursache dabei bleibt: kein Schwem zu schlachten, welches nicht die Erscheinungen vollkommener Gesundheit darbietet. Leider werden auch dabei Irrungen nicht immer zu vermeiden sein und wird sogar ausdrücklich behauptet, daß die Trichinen bei den Schweinen überhaupt keine äußerlich wahrnehmbaren Krankheitserscheinungen veranlassen. Wenn man nun am lebenden Schweine zur Zeit auch nicht mit annähernder Wahrscheinlichkeit bestimmen kann, ob es trichinenkrank sei oder nicht, so wird durch einen andern Umstand die Gefahr der Vergiftung durch Trichinen noch im hohen Grade erhöht. Das Fleisch des kranken Thieres erscheint nämlich dem bloßen Auge, auch wenn es mit Trichinen durchsetzt ist, wie ganz gesund; dem äußern Aussehen nach ist das mit Trichinen erfüllte Schweinefleisch vom gesunden nicht zu unterscheiden. Bei Anwendung des Mikroskops, passender Vergrößerung und geeigneter Präparation der Muskelfasern findet man aber die Würmer sogleich. Diese Untersuchung hat dabei keine besonderen Schwierigkeiten; auch ist sie, bei einiger Übung, schnell auszuführen. Es ist gar nicht erforderlich, vielleicht Stunden lang an dem Fleische eines Schweines herum zu mikroskopiren, ehe man sagen kann, ob es trichinenfrei sei; es bedarf bloß der mikroskopischen Untersuchung einzelner Muskelstückchen, welche von verschiedenen Körpertheilen des Thieres genommen sind, um mit Sicherheit das Vorhandensein oder die Anwesenheit oder Abwesenheit von Trichinen abgeben zu können.

Noch auf einen Umstand muß aufmerksam gemacht werden, den, durch welchen die Gefahr der Trichinenkrankung erhöht wird. Es ist dies die große Lebensfähigkeit dieser kleinen Thiere. Wochen lang und darüber erhalten sie sich im saurem Fleisch lebendig; auch in mangelhaft eingesalzenem und geräucherem Fleisch hat man sie noch langer Zeit noch lebend gefunden. Durch die Siedbige werden sie getödtet; in gutgekochtem und vollständig durchbratenem Fleisch findet man sie todt. Auch in gut eingesalzenem und gut geräucherem Fleisch ist meist die größere Zahl derselben getödtet; ein größerer oder kleinerer Theil derselben bleibt aber oft hinein noch lebendig. Es ist deshalb möglich, daß in großen Stücken Fleisches, welches gekocht oder gebraten wird, sich ein Theil der Trichinen lebendig erhalten kann, falls die Einwirkung des Kochens oder Bratens nicht lange genug statt hatte und nicht ausreichend in die Tiefe wirkte. Hieraus ergibt sich, daß vor dem Genuß von Schweinefleisch, welches nicht vollständig gut durchgekocht oder nicht ganz vollkommen durchbraten ist, dringend gewarnt werden muß. Als besonders gefährlich haben sich erwiesen: Schiackwürste oder Cervelatwürste, Knackwürste, Bratwürste und Roibratwürste, Fleischklößen, sogenannte Frankfurter Würste, Schwarten oder Subjunktur, halboiße Côteletts und mangelhaft gepökelter, nur oberflächlich mit Holzessig geräucherter Saufen. Dagegen ist der Speck unschädlich, da in ihm Trichinen nicht vorkommen.

Gegenwärtig ist leicht begreiflich, daß das bloße Verschauen des Fleisches, wie bei der Fleischschau, über die Anwesenheit der Trichinen keine Sicherheit, überhaupt gar keinen Ausschluß geben kann. Die einzige Sicherheit gewährt die vorangegangene mikroskopische Untersuchung, um die Käufer ihrer Waaren sicher zu stellen. Zur Verhütung der Gefahr und zur Verhütung der Familien bei der großen Verbreitung des Genußes von Schweinefleisch und daraus bereiteten Waaren und bei der Wichtigkeit desselben für die Landwirtschaft würde es im Interesse auch der Landgemeinden liegen, sich in den Besitz eines Mikroskops zu setzen und mit dessen Gebrauche einen ihrer Bewohner vertraut machen zu lassen, wozu die Physiker, sonstige Aerzte und Amtsthierärzte die nöthige Anleitung ertheilen könnten. (Drstg.)

Redaktion, Druck und Verlag der W. B. Zayer'schen Buchhandlung.